

EIN MEROWINGERZEITLICHES FRAUENGRAB MIT TÖPFERSTEMPEL AUS BOPFINGEN, OSTALBKREIS

MATTHIAS KNAUT

Mit 11 Textabbildungen

Einleitung

Im westlichen Randbereich des Reihengräberfeldes von Bopfingen, Gewann „An der Steig“, wurde während einer durch Neubaumaßnahmen verursachten Notgrabung im Jahre 1968 durch das damalige Staatliche Amt für Denkmalpflege Stuttgart, unter wissenschaftlicher Leitung von E. M. NEUFFER und örtlicher Grabungsleitung von F. MAURER, unter anderem ein durchschnittlich ausgestattetes Grab freigelegt¹. Dieses Grab (Nummer 95) konnte bereits vor Ort als Bestattung einer Frau identifiziert werden, da es Glasperlen von einer Halskette und Teile eines Gürtelgehänges enthielt. Eine umfangreiche Störung im Oberkörperbereich legte jedoch nahe, daß weitere, ursprünglich vorhandene Beigaben in alter Zeit aus dem Grab entwendet worden waren (Abb. 1).

Im Rahmen der Aufarbeitung des gesamten Gräberfeldmaterials von Bopfingen konnte der Verfasser einen Gegenstand aus dem oben genannten Grab identifizieren, der zu einer seltenen, ursprünglich jedoch sicher recht zahlreichen Gruppe von Geräten gehört – einen Töpferstempel (Abb. 3). Bevor wir uns der genaueren Betrachtung dieser Sachgruppe zuwenden, seien hier zunächst Befund und Funde des Grabes 95 vorgestellt².

*Grab 95*³

Frau. Gestört – beraubt. SW-NO. Z, F. D4.

Grabgrube: L. 2,24 m; B. 0,85 m; T. 1,20 m. Am NW-Rand Grubenverlauf schlecht erkennbar. Sargverfärbung in Form feiner, dunkelbrauner Streifen, die am linken Oberschenkel und an der rechten Schulter enden. Sargbreite demnach 0,50 m. Ecken fast rechtwinklig. Raubschacht in der W-Hälfte zwischen Schädel und Unterarmen rekonstruierbar.

¹ Am vorläufigen Grabungsabschluß nach einer dritten Rettungsgrabung im Jahre 1972 umfaßte das Ortsgräberfeld von Bopfingen „An der Steig“ 255 Gräber. Zusammen mit den Altfinden ist mit 300 bis 400 Gräbern zu rechnen. Vorberichte über die Ausgrabungen: E. M. NEUFFER, Die Ausgrabungen in den alamannischen Reihengräberfriedhöfen von Bopfingen und Kirchheim/Ries, Kreis Aalen. Ellwanger Jahrb. 23, 1971, 31 ff. – H. SCHACH-DÖRGES, Bopfingen. Das alamannische Gräberfeld „An der Steig“. Führer zu vor- u. frühgeschichtl. Denkmälern 41 (1979) 101 ff.

² Die hier gewählte Katalogform entspricht der in Vorbereitung befindlichen Publikation des gesamten Materials aus Bopfingen durch den Verfasser.

³ Auf die Grabnummer folgt eine „Kopfzeile“, deren einzelne Abschnitte folgende Bedeutung haben: archäologisch bestimmtes Geschlecht. Grabzustand. Ausrichtung der Bestattung. Vorhandene Dokumentation: Z = Zeichnung, F = Foto. Quadrant auf dem Gräberfeldplan.

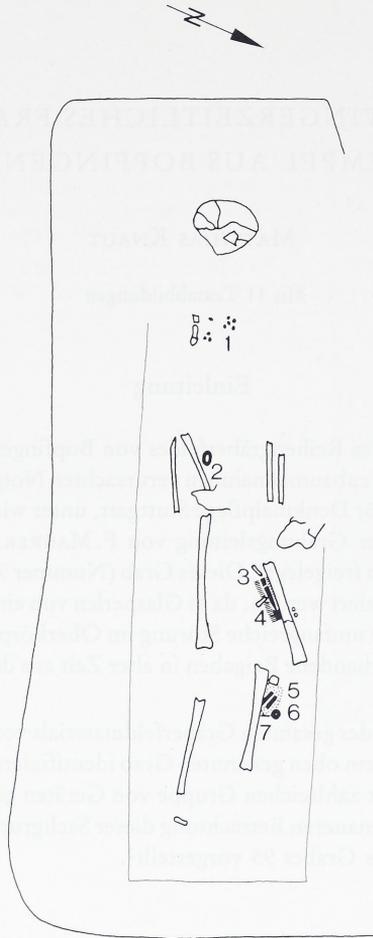


Abb. 1 Grabplan von Bopfingen, Ostalbkreis, Bestattung 95. 1 Perlen; 2 Schnalle; 3 Beinkamm; 4 Messer; 5 Bronzestift; 6 Beinstäbchen; 7 Spinnwirtel. Maßstab 1 : 20.

Skelett: gestreckte Rückenlage. L. ca. 1,70 m. Oberkörper fehlt weitgehend. Schädel, Becken und linker Oberschenkel verlagert. Knochen schlecht erhalten, auch Röhrenknochen brüchig und teilweise vergangen. Anthropologischer Befund⁴: weiblich. 40–50 J.

Beigaben (Inv. Nr. F 69,83)

Im Hals- und Oberkörperbereich:

⁴ Die anthropologische Bestimmung des Skelettmaterials übernahm dankenswerterweise A. CZARNETZKI, Institut für Anthropologie und Humangenetik der Universität Tübingen.

1. 17 Perlen⁵.

a) 1 Bernsteinperlenfragment; b) 1 walzenförmig opak-rotbraun (135) mit gelber Schleifenauflage und gleichfarbigen Punkten (KOCH 20,7)⁶ (Abb. 2, 1a); c) opakes Glas: 4 kleinkugelig gelb (19), 1 und Fragment kleinkugelig braun (stark korrodiert), 1 spiralförmig gelb (19), 1 scheibenförmig braun (stark korrodiert), 1 kugelig gelb (19), 4 kugelig rotbraun (135), 1 kleinkugelig rotbraun (135), 1 Fragment braun (Abb. 2, 1b).

Oberhalb der rechten Beckenhälfte am Unterarm:

2. Schnalle. Eisen. Oval, stark korrodiert. Querschnitt rund mit abgeflachter Unterseite. Dorn weist nach rechts (Gürtelschnalle). L. 3,3 cm; B. 2,2 cm; Durchzug-B. 1,9 cm (Abb. 2, 2).

In Längsrichtung innen am linken Oberschenkel:

3. Beinkamm. Dreilagig. Zweireihig mit Futteral. Stark fragmentiert und nur noch im Block bergbar. Grobe Zähnung oben, feine unten. Futteral mit Kreisaugen- und Zirkelornament in metopenartigen Feldern. Zwei sich überschneidende, konzentrische Doppelkreise, deren Freiflächen mit Kreisaugen gefüllt sind. Rückseite nicht erkennbar. Am linken Ende rechteckige Öse (L. 1,5 cm; B. 0,4 cm) zum Durchziehen des Trageriemens (Teil des Gürtelgehänges). L. 14,3 cm; B. 5,5 cm (Abb. 2, 6).

Auf dem Beinkamm in Längsrichtung:

4. Messer. Wenige Eisenfragmente. Verschollen (Teil des Gürtelgehänges). L. auf der Grabskizze ca. 11 cm (Abb. 1, 4).

Außen am linken Unterschenkel, in einer eng begrenzten, dunklen Verfärbung, wohl von einem vergangenen Lederbeutel (Teil des Gürtelgehänges) (Abb. 1):

5. Bronzestift. Stark korrodiert. Querschnitt oval. Oberes Ende leicht verbreitert und abgeflacht. Mit gratartiger kurzer Schneide (Gerät? Inhalt des Lederbeutels). L. 3,3 cm; Dm. 0,4 cm. Ende: B. 0,5 cm; D. 0,24 cm (Abb. 2, 3).

Parallel dazu:

6. Beinstäbchen. Querschnitt rund. Oberes Ende plan, unteres kreuzförmig gekerbt. Einkerbung relativ flüchtig, wohl mit einem Messer ausgeführt. Ein Kreuzbalken etwas exzentrisch, seitlich versetzt. Oberfläche des Beinstäbchens völlig glatt. Wohl stark abgenutzt⁷ (Töpferstempel, Inhalt des Lederbeutels). L. 3,1 cm; Dm. 0,5 cm. Dm. der Stempelenden: 0,44 cm (unten); 0,40 cm (oben) (Abb. 2, 4; 3).

Wenige Zentimeter unterhalb von Nr. 5 und 6:

7. Spinnwirtel. Ton. Doppelkonisch mit flacher Ober- und eingezogener Unterseite. Oberfläche dunkelbraun bis schwarz (Teil des Gürtelgehänges). H. 1,6 cm; Dm. 3,1 cm; Loch-Dm. 0,6 cm (unten); 0,7 cm (oben). Gew. 13 g (Abb. 2, 5).

Kommentar zur Zeitstellung des Grabes

Die spärlichen Beigaben erschweren eine genaue zeitliche Einordnung des Grabes. Einzig das Perlenkollier bietet, trotz offenkundiger Dezimierung durch die Beraubung – besonders das Fragment der Bernsteinperle spricht dafür –, Hinweise für eine Datierung. Das Vorkommen des Typs der farbigen Glasperle mit Schleifenauflage und Punkten (KOCH 20) datiert U. KOCH bei ihrer Analyse des Gräberfeldes von Schretzheim, Lkr. Dillingen, in ihre Stufen 3 und 4, d. h. in das letzte Drittel des 6. und das erste Drittel des 7. Jahrhunderts n. Chr.⁸ Bei Stücken wie dem aus unserem Grab erkennt sie eine Massierung in der Zeit um 600⁹. Die übrigen Perlen erlauben keine nähere Datierung.

⁵ Die Zahlen in Klammern stehen für die Farbwerte der Perlen bzw. die Farbbezeichnung nach dem Mischel-Farbenführer (o. J.) Schwaneberger Verlag. Eine Konkordanz mit den Farbzeichnungen im Munsell Book of Colors (Matte finish collection, 1976) liegt seit neuestem vor: Vorschläge zur systematischen Beschreibung von Keramik. Führer Rhein. Landesmus. Bonn 124 (1986) 57 ff. Für Hinweise und Ratschläge sei J. KUNOW, Rheinisches Amt für Bodendenkmalpflege, gedankt.

⁶ Perlentypbezeichnung nach U. KOCH, Das Reihengräberfeld bei Schretzheim. Germ. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit A/13 (1977) 202 Farbtaf. 2 Typ 20.

⁷ Restaurator R. D. BLUMER, LDA Stuttgart, sei für seine Unterstützung gedankt.

⁸ KOCH, Schretzheim⁶.

⁹ Siehe Anm. 8.

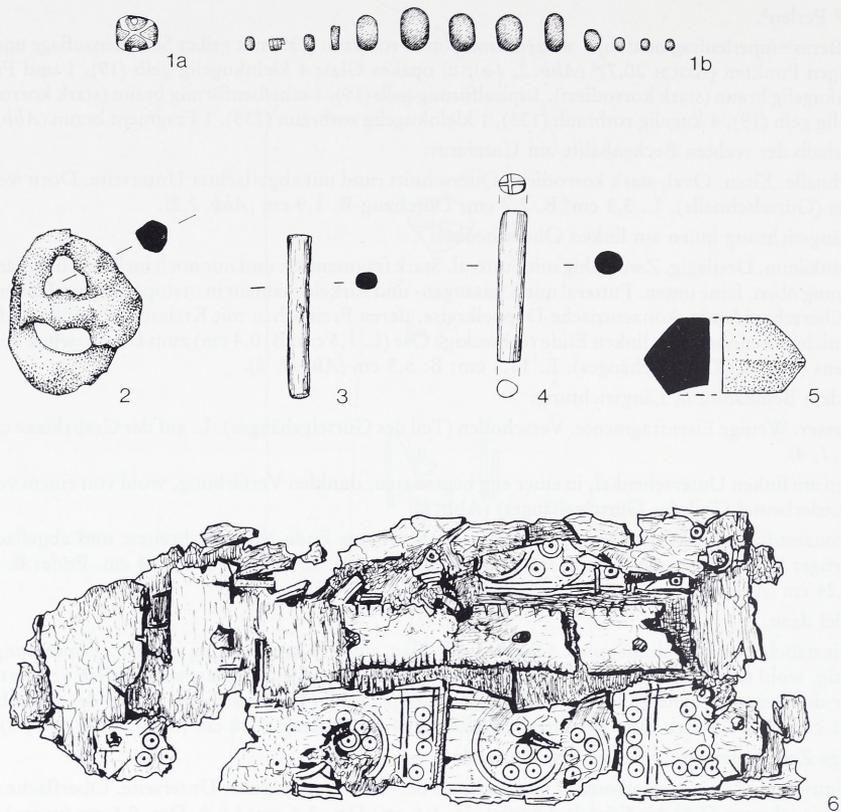


Abb. 2 Inventar aus Grab 95 von Bopfingen. Maßstab 2:3.

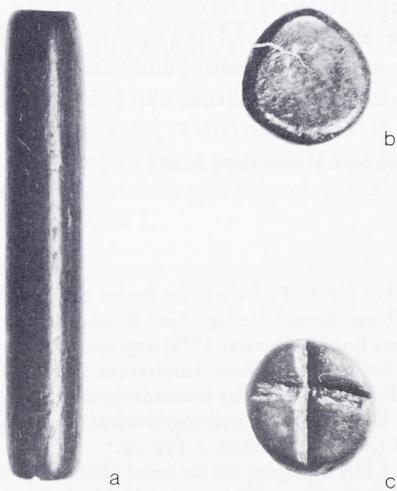


Abb. 3 Töpferstempel aus Grab 95 von Bopfingen. Maßstab 2:1 (b, c = Stempelenden Maßstab 4:1).

Mit dem Zeitanatz um 600 fügt sich Grab 95 in die bislang festgestellte zeitliche Ausdehnung des gesamten Bopfinger Gräberfeldes, grob gesprochen von der Mitte des 6. bis zur Mitte des 7. Jahrhunderts, ein¹⁰. Die Lage unserer Bestattung am westlichen Rand des Friedhofs, in einem Bereich, in dem vermehrt Gräber der Mitte und zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts liegen, dürfte als zusätzliche Stütze für den oben gegebenen Zeitanatz zu werten sein.

Zu Töpferstempeln

Töpferstempel sind eine wenig zahlreiche Fundgruppe¹¹. Es sind aus dem weiteren mitteleuropäischen Raum für die Völkerwanderungs- und Merowingerzeit solche Geräte bislang nur von 23 Fundorten bekannt (Abb. 4, Fundliste A). Dabei handelt es sich durchweg um Einzelstempel im Gegensatz zu Rollstempeln, wie sie uns in Abdrücken von merowingerzeitlichen Tongefäßen geläufig sind¹².

Material

An den bis jetzt bekannten Stempeln wird deutlich, daß die unterschiedlichsten Rohstoffe zu ihrer Herstellung Verwendung fanden. Hölzerne Exemplare, obwohl sicher am häufigsten benutzt, konnten bisher archäologisch noch nicht nachgewiesen werden. Die Mehrzahl der Geräte besteht aus Geweihsprossen bzw. Hornspitzen, in deren spitze Enden nach unterschiedlich starker Abarbeitung ein Ornament eingeschnitten wurde¹³ (Abb. 5, Gruppe 1). Für die nächste Gruppe von Stempeln ist charakteristisch, daß sie komplett aus einem Beinstück herausge-

¹⁰ Vgl. SCHACH-DÖRGES, Bopfinger¹ 107.

¹¹ Erste umfangreichere Zusammenstellung bei O. VON HESSEN, Die langobardische Keramik aus Italien (1968) 33 ff.

¹² Vgl. für das alamannische Gebiet W. VEECK, Die Alamannen in Württemberg, Germ. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit 1 (1931) Taf. 13.14.17. – W. HÜBENER, Absatzgebiete frühgeschichtlicher Töpfereien nördlich der Alpen. *Antiquitas* 3, 6 (1969) z. B. Taf. 180–200. 206–212.

¹³ Töpferstempel aus Geweihsprossen bzw. Hornspitzen: Burgheim, Lkr. Neuburg a. d. Donau: von HESSEN, Italien¹¹ 33 Anm. 29. Hinweis H. DANNHEIMER, München (2 Stempel, Form nicht bekannt, ein Stück am Ende mehrfach gezähnt, das andere wie eine Kreispunze ausgebildet; Siedlung). – Dongjum, Prov. Friesland: A. ROES, Bone and antler objects from the Frisian Terp – Mounds (1963) Taf. 39, 7 (Siedlung) (Abb. 5, 1). – Dorstad, Wijk bij Duurstede, Prov. Utrecht: ebd. Taf. 39, 9 (Siedlung) (Abb. 5, 2). – Fundort unbekannt, Prov. Friesland(?): ebd. Taf. 39, 8 (Siedlung) (Abb. 5, 3). – Dourbes, Prov. Namur: R. BRULET, La Roche à Lomme à Dourbes. *Arch. Belgica* 160 (1974) 35 Abb. 14, A1 (Siedlung) (Abb. 5, 4). – Huy, Prov. Liège: J. WILLEMS, Le quartier artisanal gallo-romain et mérovingien de „Battata“ à Huy. *Arch. Belgica* 148 (1973) 18 ff. Tab. 43, 4–6 (3 – ? Stempel, z. T. Rohlinge ?; Siedlung) (Abb. 5, 5–7). – Mainz – Am Fischtor: B. STÜMPPEL, Mainzer Zeitschr. 70, 1975, 233 Taf. 54, D (2 Stempel; Siedlung) (Abb. 5, 8. 9). – Møen, Dänemark: S. MÜLLER, Astragal, Naalgjemme, Ornamentstempel fra den romerske Tid. *Aarbøger* 1900, 181 ff. bes. 187 f. (Stempel mit zwei Enden; Einzelfund ?) (Abb. 5, 13). – West Stow, Suffolk: S. E. WEST, Die Siedlung von West Stow in Suffolk. Sachsen und Angelsachsen. Veröffentl. d. Helms-Mus. 32 (1978) 395 ff. bes. 411 Abb. 16, 6–8 (3 Stempel; Siedlung) (Abb. 5, 10–12). – Zülpich, Stadtkr. Köln: H. STOLL, Fränkische Töpferwerkzeuge aus Zülpich. *Bonner Jahrb.* 143/144, 1938/39, 261 ff. Taf. 46 (5 Stempel; Siedlung) (Abb. 5, 14–18). 8 Zurzach, Kt. Aargau: R. MOOSBRUGGER-LEU, Die Schweiz zur Merowingerzeit, Bd. A (1971) 251 f. Abb. 87 (Siedlung) (Abb. 5, 19). Nachträge (nicht kartiert): Mayen, Kr. Mayen-Koblenz: unpubliziert. Freundliche Information M. REDKNAP u. U. GROSS. – Feddersen Wierde, Kr. Cuxhaven: P. SCHMID, Ein Stempelgerät aus der Wurtensiedlung Feddersen Wierde, Kr. Cuxhaven. *Beitr. z. Arch. Nordwestdeutschlands u. Mitteleuropas* (Hrsg. T. KRÜGER u. a.). *Materialh. z. Ur- u. Frühgesch. Niedersachsens* 16 (1980) 331 ff. Abb. 1 a (Siedlung; Gruppe 1). – Bremen-Neustadt: ebd. 331. E. GROHNE, Wurtenforschun-

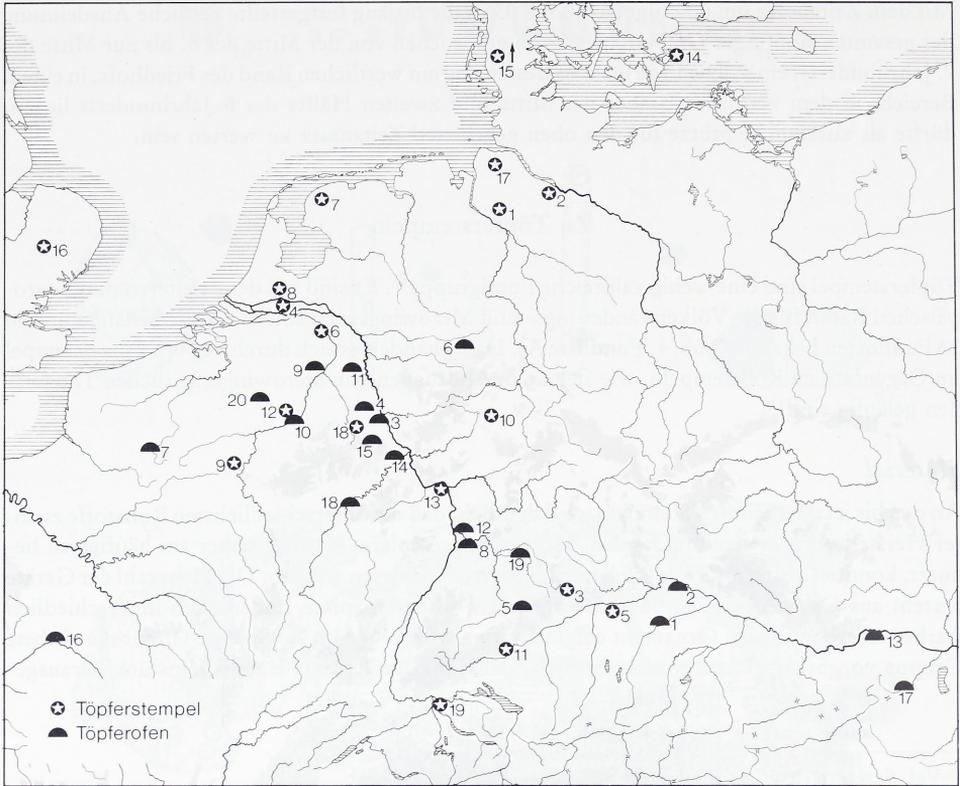


Abb. 4 Verbreitung frühmittelalterlicher Töpferstempel (Fundliste A) und Töpferöfen (Fundliste B).

schnitzt und rundum geformt wurden¹⁴, was einen größeren Arbeitsaufwand als bei den zuvor genannten Stücken erforderte (Abb. 6, Gruppe 2). Dabei steht der Einzelfund von der Heuneburg, Kr. Sigmaringen, nach Form und Ausmaßen den Stempeln der ersten Gruppe sehr viel näher (Abb. 6, 1)¹⁵. Die übrigen länglich-zylindrisch geformten Geräte weisen alle zwei benutz-

gen im Bremer Gebiet. Jahresschr. d. Focke-Museums 1938, 79 ff. Abb. 69 (Stempel u. Halbfabrikate; Siedlung; Gruppe 1).

¹⁴ Geschnitzte Töpferstempel: Heuneburg, Gde. Herbertingen-Hundersingen, Kr. Sigmaringen: R. KOCH, Frühgeschichtliche Funde von der Heuneburg bei Hundersingen. Frühmittelalterl. Stud. 17, 1983, 495 ff. Abb. 6 (Siedlung) (Abb. 6, 1). – Altenbülstedt, Kr. Bremervörde: H. W. BÖHME, Germanische Grabfunde des 4. bis 5. Jahrhunderts zwischen unterer Elbe und Loire. Münchner Beitr. z. Vor- u. Frühgesch. 19 (1974) 218 Taf. 1, 7 (Brandgrab) (Abb. 6, 2). – Bliedersdorf, Kr. Stade: ebd. 222 Taf. 5, 9 (Brandgrab) (Abb. 6, 3). – Bopfingen, Ostalbkreis: unpubliziert (Körpergrab) (Abb. 6, 4). – Westerwanna, Kr. Land Hadeln: K. ZIMMER-LINNFELD, Westerwanna 1. Beih. z. Atlas d. Urgesch. 9 (1960) 32 Taf. 73, 549 f (2 Stempel; Brandgrab) (Abb. 6, 5, 6); 36 Taf. 103, 803 b (2 Stempel; Brandgrab) (Abb. 6, 7, 8); 39 Taf. 129, 1010 a (2 Stempel; Brandgrab) (Abb. 6, 9, 10). – O. RÖHRER-ERTL, Untersuchungen am Material des Urnenfriedhofes von Westerwanna, Kr. Land Hadeln. Hamburger Reihe z. Kultur- u. Sprachwiss. (1971) 31 Taf. 14, Typ S II 7.

¹⁵ Vgl. Anm. 13, Töpferstempel aus Geweihsprossen bzw. Hornspitzen.

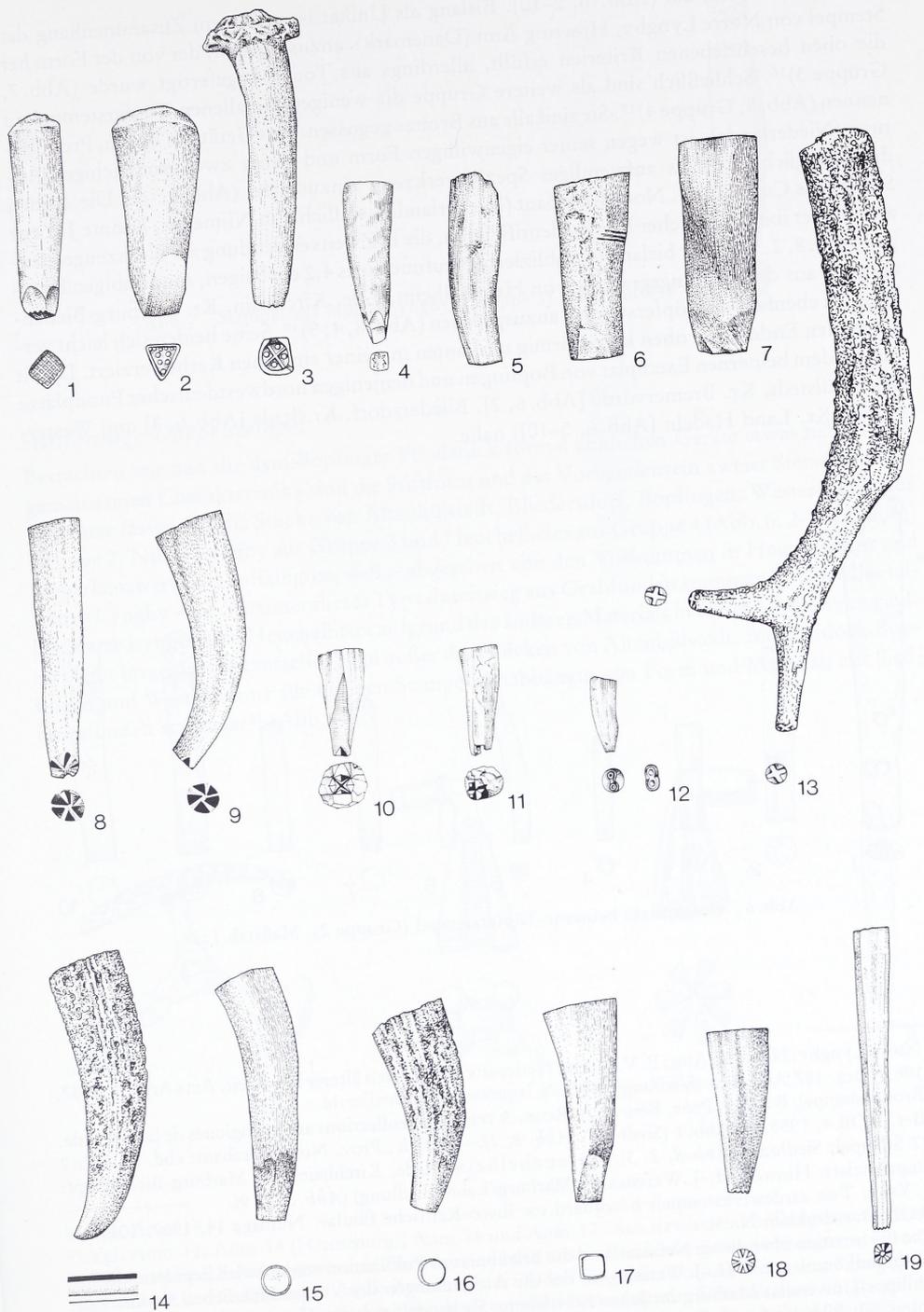


Abb. 5 Töpferstempel aus Geweihspossen oder Hornspitzen (Gruppe 1). Maßstab 1:2.

bare Stempelenden auf (Abb. 6, 2–10). Bislang als Unikat ist in diesem Zusammenhang der Stempel von Nørre Lyngby, Hjørring Amt (Dänemark), anzusprechen, der von der Form her die oben beschriebenen Kriterien erfüllt, allerdings aus Ton(!) angefertigt wurde (Abb. 7, Gruppe 3)¹⁶. Schließlich sind als weitere Gruppe die wenigen metallenen Töpferstempel zu nennen (Abb. 8, Gruppe 4)¹⁷. Sie sind alle aus Bronze gegossen. Das Gerät aus Buren, Prov. Betuwe (Niederlande), ist wegen seiner eigenwilligen Form und seiner zwei großflächigen Abdruckmöglichkeiten als aufwendiges Spezialwerkzeug einzustufen (Abb. 8, 1). Die beiden Stücke aus Cuyk, Prov. Noord-Brabant (Niederlande), südlich von Nijmegen, konnte J. YPEY als Fußzier iberokeltischer Fibeln identifizieren, die in Zweitverwendung als Werkzeuge dienten (Abb. 8, 2.3)¹⁸. Der bislang unpublizierte Neufund eines 4,2 cm langen, rundstabigen Bronzestiftes aus der Siedlungsgrabung von Heuchelheim, Gde. Kirchhain, Kr. Marburg-Biedenkopf, ist ebenfalls als Töpferstempel anzusprechen (Abb. 8, 4; 9)¹⁹. Seine beiden sich leicht verjüngenden Enden sind oben kreuzförmig und unten mit einer einfachen Kerbe verziert. Damit steht er dem beinernen Exemplar von Bopfingen und denjenigen nordwestdeutscher Fundplätze (Altenbülstedt, Kr. Bremervörde [Abb. 6, 2], Bliedersdorf, Kr. Stade [Abb. 6, 3] und Westertanna, Kr. Land Hadeln [Abb. 6, 5–10]) nahe.

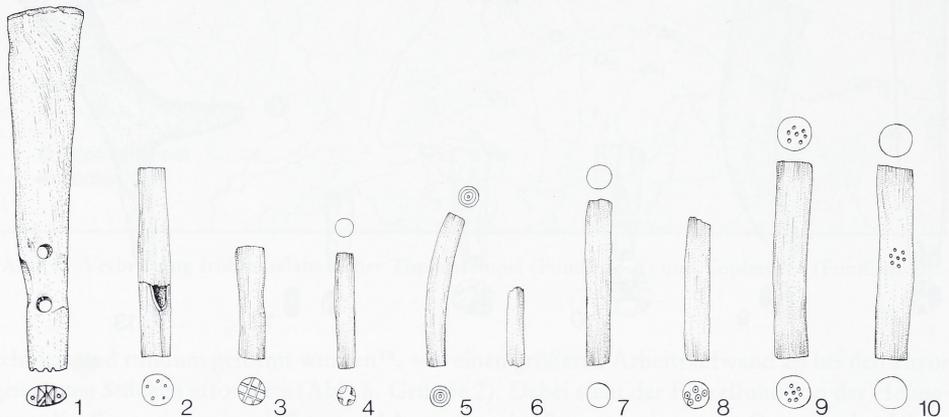


Abb. 6 Geschnittene beinerne Töpferstempel (Gruppe 2). Maßstab 1:2.

¹⁶ Nørre Lyngby, Hjørring Amt: P. V. GLOB, Neues aus Vendsyssels älterer Eisenzeit. Acta Arch. 8, 1937, 186 ff. bes. 187 Abb. 2. 3 (Siedlung) (Abb. 7).

¹⁷ Bronzestempel: Buren, Prov. Betuwe: A. ROES, A travers les collections archéologiques de la Hollande. Ber. ROB 4, 1953, 27 Abb. 1 (Siedlung) (Abb. 8, 1). – Cuyk, Prov. Noord-Brabant: ebd. 27 Abb. 2 (2 Stempel; Siedlung) (Abb. 8, 2. 3). – Heuchelheim, Gde. Kirchhain, Kr. Marburg-Biedenkopf: unpubliziert. Hinweis H.-J. WEISSHAAR, Marburg/Lahn (Siedlung) (Abb. 8, 4; 9).

¹⁸ J. YPEY, Twe aardewerkstempels bevorderd tot Ibero-Keltische fibulae. Numaga 14, 1967, 104 ff. = ROB Overdrukken Nr. 5.

¹⁹ Die Information über diesen Neufund und die Erlaubnis zur Publikation verdanke ich dem freundlichen Entgegenkommen von H.-J. WEISSHAAR, der die Ausgrabungen des Vorgesichtlichen Seminars der Philipps-Universität Marburg im Jahre 1984 leitete. Es handelt sich um eine frühmittelalterliche Wüstung, nördlich der Amöneburg, die möglicherweise bis in die Karolingerzeit reicht. Für seine Hilfe und Unterstützung danke ich ebenso E. LEIPNER, Marburg.



Abb.7 Stempel aus Nørre Lyngby (Gruppe 3). Maßstab 2:3.

Stiftförmige Doppelstempel

Betrachten wir nun die dem Bopfinger Fundstück formal ähnlichen Geräte etwas näher. Ihre gemeinsamen Charakteristika sind die Stiftform und das Vorhandensein zweier Stempelenden. Darunter fassen wir die Stücke von Altenbülstedt, Bliedersdorf, Bopfingen, Westerwanna aus Gruppe 2, Nørre Lyngby aus Gruppe 3 und Heuchelheim aus Gruppe 4 (Abb. 6, 2–10; 7; 8, 4). Bemerkenswert und auffällig ist, daß – abgesehen von den Vorkommen in Heuchelheim und Nørre Lyngby – die Vertreter dieses Typs durchweg aus Grabfunden stammen²⁰. Überdies fallen Nørre Lyngby und Heuchelheim aufgrund des anderen Materials in dieser Gruppierung auf. So bleibt insgesamt festzustellen, daß außer den Stücken von Altenbülstedt, Bliedersdorf, Bopfingen und Westerwanna alle übrigen Stempel, unabhängig von Form und Material, aus Siedlungsfunden stammen²¹ (Abb. 10).

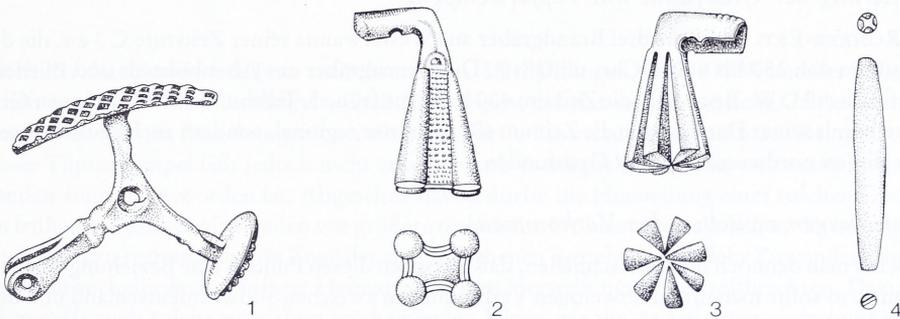


Abb.8 Metallene Töpferstempel (Gruppe 4). Maßstab 2:3.

²⁰ Vgl. Anm. 14.

²¹ Vgl. Anm. 13, Anm. 14 (Heuneburg), Anm. 16 und Anm. 17. Aus slawischen Siedlungen sind ebenfalls Töpferstempel bekannt geworden, die jedoch nicht in unsere Betrachtung mit einbezogen wurden: Angermünde und Gellmersdorf, beide Bez. Frankfurt/Oder. Sie gehören offenbar erst dem 8. bis 12. Jahrhundert an: A. TRÄGER, Die Verbreitung der Stempelverzierung auf der Keramik des 5.–8. Jh. zwischen Oder/Neisse und Weser. Arbeits- u. Forschungsber. z. sächs. Bodendenkmalpflege 29, 1985, 159 ff. Abb. 8, 8.9.

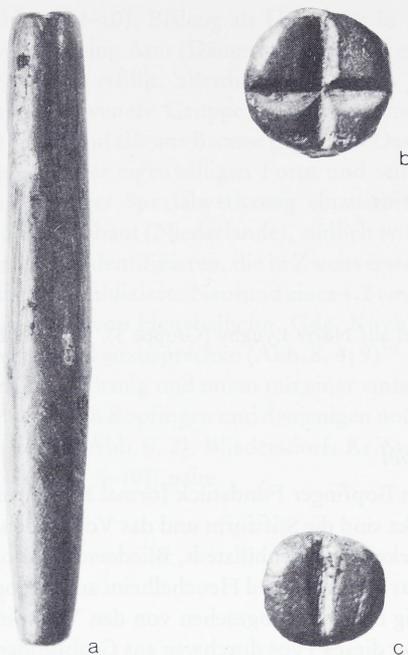


Abb. 9 Töpferstempel aus Heuchelheim, Kr. Marburg-Biedenkopf. Maßstab 2:1 (b,c = Stempelenden Maßstab 4:1).

Datierung der Grabfunde mit Töpferstempeln

O. RÖHRER-ERTL weist die drei Brandgräber aus Westerwanna seiner Zeitstufe C 3 zu, die den Zeitraum von 350 bis 400 n. Chr. umfaßt²². Die Urnengräber aus Altenbülstedt und Bliedersdorf datiert H. W. BÖHME in die Zeit um 400 bzw. ins frühe 5. Jahrhundert²³. Bopfingen Grab 95 steht mit seiner Datierung in die Zeit um 600 nicht nur regional, sondern auch zeitlich abseits von diesen nordwestdeutschen Grabfunden.

Beziehungen zwischen den Vorkommen

Möchte man dennoch nicht ausschließen, daß zwischen diesen Funden eine Beziehung bestehen könnte, so sollte man die anderweitigen Verbindungen zwischen Südwestdeutschland und dem nordmitteleuropäisch-südsandinavischen Raum betrachten. Solche Beziehungen sind für das 6. Jahrhundert besonders deutlich an den Hinterlassenschaften von wahrscheinlich direkt aus diesen Bereichen in alamannisches Gebiet zugewanderten Personen zu beobachten²⁴. Die Bei-

²² RÖHRER-ERTL, Westerwanna¹⁴ 31.

²³ BÖHME, Grabfunde¹⁴ 30.

²⁴ J. WERNER, Zur Verbreitung frühgeschichtlicher Metallarbeiten (Werkstatt – Wanderhandwerk – Handel – Familienverbindung). *Early Medieval Stud.* 1. *Antikvarisk arkiv* 38 (1970) 65 ff. – KOCH, Schretzheim⁶ 188 Taf. 38, 1–5.

Fundort	Fundart		Stempelenden		Gruppe
	Siedlung	? Grab	eins	zwei	
Bremen-Neustadt	+		+		
Burgheim, Lkr. Neuburg a. d. D.	+		+		
Dongjum, Prov. Friesland	+		+		
Dorestad, Prov. Utrecht	+		+		
Feddersen Wierde, Kr. Cuxhaven	+		+		
Fundort unbekannt, Prov. Friesland	+		+		
Dourbes, Prov. Namur	+		+		
Huy, Prov. Liège	+		+		1
Mainz-Am Fischtor	+		+		
Mayen, Kr. Mayen-Koblenz	+		+		
Møen, Dänemark		+		+	
West Stow, Suffolk	+		+		
Zülpich, Stadtkr. Köln	+		+		
Zurzach, Kt. Aargau	+		+		
Heuneburg, Kr. Sigmaringen	+		+		
Altenbülstedt, Kr. Bremervörde				+	
Bliedersdorf, Kr. Stade				+	2
Bopfingen, Ostalbkreis				+	
Westerwanna, Kr. Land Hadeln				+	
Nørre Lyngby, Hjørring Amt	+			+	3
Buren, Prov. Betuwe	+			+	
Cuyk, Prov. Noord-Brabant	+		+		4
Heuchelheim, Kr. Marburg-Biedenkopf	+			+	

Abb. 10 Tabellarische Übersicht der verschiedenen Stempelvorkommen.

spiele der skandinavischen Frau aus Schretzheim, Lkr. Dillingen, Grab 177²⁵, und der jütländischen von Neresheim, Ostalbkreis, Grab 20²⁶, zeigen, daß das ostalamannische Gebiet recht intensiv von solchen Beziehungen beeinflusst wurde²⁷. Ein relativ unscheinbares Beingerät wie unser Töpferstempel läßt jedoch nicht erkennen, ob es möglicherweise in weit entfernten Gegenden angefertigt worden ist. Abgesehen davon dürfte die Herstellung eines solchen Gerätes im frühen Mittelalter niemanden vor größere technische Probleme gestellt haben. Es ist folglich eher damit zu rechnen, daß im Zuge der angesprochenen Beziehungen solche Zuwanderer unter anderem auch die ihnen aus ihrer Heimat geläufigen Herstellungsweisen mitbrachten. Dazu gehörten oft auch solche unwichtig erscheinenden Dinge wie die Anfertigung einfacher Geräte

²⁵ Vgl. Anm. 24.

²⁶ M. KNAUT, Eine skandinavische Fibel aus dem alamannischen Gräberfeld von Neresheim, Ostalbkreis (Baden-Württemberg). Arch. Korrespondenzbl. 15, 1985, 95 ff.

²⁷ Zum „nordischen“ Einfluß allgemein, siehe: M. MARTIN, Das fränkische Gräberfeld von Basel-Berner-ring (1976) 148 ff. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, daß aus dem Bopfinger Gräberfeld mindestens vier Gegenstände mit Runeninschriften vorliegen, deren Vorkommen offenbar von dem „nordischen“ Einfluß abhängig ist. Vgl. S. OPITZ, Neue Runeninschriften aus alamannischen Gräbern des 6. und 7. Jahrhunderts. Fundber. aus Bad.-Württ. 4, 1979, 364 ff. bes. 367 ff.

und die Art der Ausführung bestimmter Arbeiten. Solche Praktiken wurden in den Familien von Generation zu Generation weitergegeben und entwickelten sich so zu einer Tradition, die selbst bei einschneidenden Veränderungen, wie einer Umsiedlung in weit entfernte Gebiete, hin zu Menschen unterschiedlicher Herkunft mit anderen Traditionen, erhalten blieben, bisweilen sogar bewußt gepflegt wurden. In dieser Form kann auf dem Wege „geistiger“ Übermittlung Kulturgut große Distanzen, sowohl zeitliche als auch räumliche, überwinden. Ein vergleichbares Beispiel haben wir im Falle „thüringischer“ Keramikformen im alamannischen Siedlungsgebiet vor Augen, deren Vorkommen wir ebenso mit dem traditionellen Verhalten zugewanderter Menschen in Verbindung bringen können²⁸.

Zur Stempelverzierung

Aus dem Gefäßbestand des Gräberfeldes von Bopfingen liegt bislang kein mit unserem Gerät ausgeführter Stempelabdruck vor. Einzig aus Grab 65 stammt ein handgearbeitetes Tongefäß mit Buckeln und Rippen, das in den Zwischenfeldern mit horizontalen Stempelreihen verziert ist (Abb. 11)²⁹. In diesem Muster finden sich ganz entsprechende Abdrücke, die jedoch mit einem etwas kleineren Stempel ausgeführt worden sind³⁰. Kreisförmige Stempelmuster mit eingeschriebenem Kreuz sind in der merowingerzeitlichen Keramik recht geläufig und regional weit verbreitet. Wir finden sie, um nur wenige Beispiele zu nennen, in Dettingen unter Teck, Kr. Esslingen, Basel–Bernerring (Schweiz) und im Siedlungsmaterial von Burgheim, Lkr. Neuburg a. d. Donau³¹. Außerhalb des alamannischen Gebietes sind sie besonders im sächsischen und thüringischen Bereich verbreitet³². Als Beispiele seien hier Gefäße von Bremen–Mahndorf³³, Westerwanna, Kr. Land Hadeln³⁴, Weimar–Nordfriedhof³⁵, Stößen, Kr. Hohenmölsen³⁶, und Schafstedt, Kr. Merseburg³⁷, genannt. Gleiches gilt für die angelsächsische Keramik, auf der dieses Stempelmuster häufig anzutreffen ist, wie Stücke aus der Siedlung von Spong Hill (Norfolk)³⁸, St. John’s (Cambridgeshire)³⁹ oder Sancton (Yorkshire)⁴⁰ belegen. Im fränkischen Siedlungsgebiet treten einzelne Stempel gegenüber Rollstempelverzierung stark in den Hinter-

²⁸ Vgl. Anm. 27, auch zum „thüringischen“ Einfluß. M. KNAUT, Neresheim–Köisingen–Bopfingen. Neue Forschungen zur alamannischen Besiedlung der Ostalb. Rieser Kulturtag 5 (im Druck).

²⁹ Das Gefäß stammt aus einem Frauengrab, dessen Beigaben – Almandinscheibenfibelpaar mit Filigranverzierung, Glasperlenkette, Gürtelgehänge und das besagte Tongefäß – auf eine Datierung in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts hindeuten. Vgl. KOCH, Schretzheim⁶ 59 Taf. 193, 18.19 (Grab 300).

³⁰ HÜBENER, Absatzgebiete¹² Taf. 186–188.

³¹ Ebd. Taf. 182,5 (Dettingen); Taf. 186,3 (Basel–Bernerring); Taf. 212, 6.7.8.13.18 (Burgheim).

³² TRÄGER, Stempelverzierung²¹ 189 Abb. 14.

³³ E. GROHNE, Mahndorf (1953) 78 Taf. 7,6.

³⁴ ZIMMER-LINNFELD, Westerwanna¹⁴ Taf. 12, 87; 31, 226; 195, 1547.

³⁵ B. SCHMIDT, Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland (Südteil). Veröffentl. d. Landesmus. f. Vorgesch. Halle 25 (1970) Taf. 73, 3b.

³⁶ Ebd. Taf. 125, 3.

³⁷ B. SCHMIDT, Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland. Veröffentl. d. Landesmus. f. Vorgesch. Halle 18 (1961) Taf. 16, b.

³⁸ C. M. HILLS, Gestempelte Keramik. Sachsen und Angelsachsen. Veröffentl. d. Helms–Mus. 32 (1978) 143 ff.

³⁹ J. N. L. MYRES, Anglo – Saxon pottery and the settlement of England (1969) 242f. Abb. 48, 286.

⁴⁰ Ebd. 182f. Abb. 18, 2018. Viele weitere Beispiele bei J. N. L. MYRES, A corpus of Anglo – Saxon pottery of the pagan period, Vol. 1 a. 2 (1977).

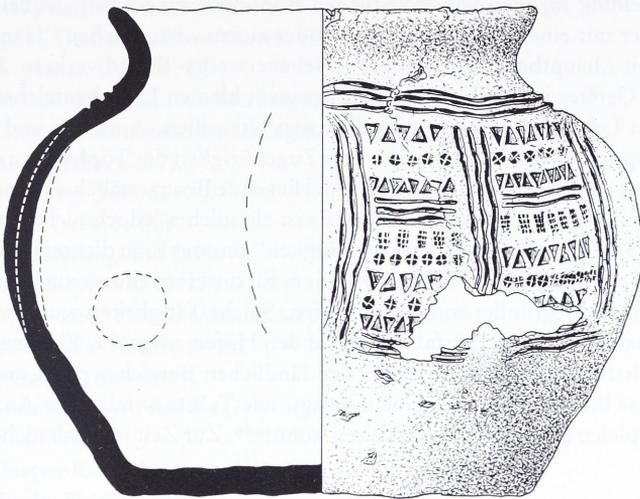
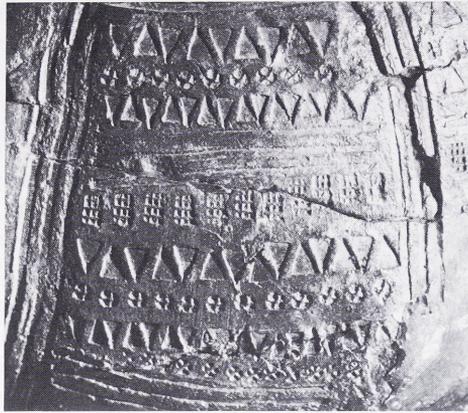


Abb. 11 Tongefäß aus Grab 65 von Bopfingen mit vergrößertem Detail des Stempeldekors. Maßstab 1 : 2.

grund⁴¹. Dennoch sind auch hier Beispiele für unsere Stempelform zu finden, z. B. auf dem Gefäß aus Rübenach, Stadt Koblenz, Grab 267 B⁴², oder in Fauerbach, Kr. Friedberg/Hessen⁴³. Runde, unverzierte Abdrücke, entsprechend dem unteren Stempelende des Bopfinger Stückes, sind ebenfalls geläufig. Hier seien nur Beispiele aus dem benachbarten Gräberfeld von Kirchheim am Ries, Ostalbkreis, aufgeführt, wo wir auf mehreren Gefäßen solche Verzierungen fest-

⁴¹ Vgl. Anm. 32.

⁴² Ch. NEUFFER-MÜLLER/H. AMENT, Das fränkische Gräberfeld von Rübenach, Stadt Koblenz. Germ. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit B/7 (1973) Taf. 18, 24.

⁴³ HÜBENER, Absatzgebiete¹² Taf. 209, 1.

stellen. Die Überprüfung an den Originalen ergab jedoch, daß sie nicht von dem hier besprochenen Stempel stammen⁴⁴.

Bemerkungen zum Handwerk im Frühmittelalter

Töpferwerkzeuge sind ebenso wie Töpferöfen die hauptsächlich und gleichzeitig zuverlässigste Quelle zur Bestimmung von Standorten der Keramikherstellung (Abb. 4)⁴⁵. Aus ihrer Verbreitung, in der Regel zusammen betrachtet mit der angefertigten Keramik, die wir in Gräbern und Siedlungen finden, können wir Überlegungen zur Struktur des frühmittelalterlichen Handwerks ableiten.

Obwohl Funde von Stempeln und Töpferöfen bislang nicht gerade häufig und noch dazu weit gestreut sind, zeichnet sich für die Merowingerzeit eine kleinregionale Verteilung des Töpfergewerbes ab⁴⁶. Dies gilt sowohl für die Drehscheibenware als auch und in besonderem Maße für die einfachere, handgemachte Ware der Alamannen, die K. BÖHNER treffend als „bäuerliches Tongeschirr“ bezeichnet hat⁴⁷. Der Bopfinger Töpferstempel ist als Indiz für eine bäuerlich-ländliche Herstellung im merowingerzeitlichen Bopfingen zu werten, wobei sich die Frage stellt, ob wir hier mit einem „spezialisierten“ oder einem „bäuerlichen“ Handwerk rechnen müssen, d. h. mit „hauptberuflichen“ oder „Nebenerwerbs-“Handwerkern. Schon das Vorkommen dieses Gerätes im Grab einer Frau, in einem kleinen Lederbeutelchen am Gürtelhänge, worin zu Lebzeiten die unterschiedlichsten Utensilien, Amulette und Geräte, aufbewahrt wurden, spricht meiner Meinung für eine Zugehörigkeit des Töpfers zu den Tätigkeiten auf dem Hof. Das parallel zu dem Töpferstempel liegende Bronzestäbchen könnte ebenfalls als Gerät zur Keramikverzierung gedient haben. Es ist als solches jedoch nicht eindeutig identifizierbar (Abb. 2, 3). Die sog. „Nebenerwerbstätigkeit“ unserer Frau diente sicher in erster Linie der Deckung des eigenen Bedarfs, ähnlich wie wir es für die Herstellung von Textilien und anderen Gebrauchsgütern begründet annehmen dürfen. Solche Tätigkeiten wurden in der Zeit, die die Landwirtschaft ließ, im Bedarfsfall direkt auf den Höfen ausgeübt. Eine enge Verflechtung von Landwirtschaft und Handwerk ist für den ländlichen Bereich typisch und als gemischte Produktionsweise bis in unsere Zeit hinein belegt, wie T. WESKI mit einer Anzahl von volkskundlichen Beispielen anschaulich nachweisen konnte⁴⁸. Zur Zeit ist noch nicht erkennbar, ob

⁴⁴ Ch. NEUFFER-MÜLLER, Der alamannische Adelsbestattungsplatz und die Reihengräberfriedhöfe von Kirchheim am Ries (Ostalbkreis). Forsch. u. Ber. z. Vor- u. Frühgesch. in Bad.-Württ. 15 (1983) Taf. 42, B 8; 47, A. Frau R. WOLF, Württembergisches Landesmuseum Stuttgart, sei für ihr Entgegenkommen und die freundliche Unterstützung gedankt.

⁴⁵ Fundlisten A und B.

⁴⁶ W. JANSSEN, Gewerbliche Produktion des Mittelalters als Wirtschaftsfaktor im ländlichen Raum. Das Handwerk in vor- und frühgeschichtlicher Zeit, T. 2 (Hrsg. H. JANKUHN u. a.). Abhandl. Akad. Wiss. Göttingen, Phil.-hist. Kl., 3. F. Nr. 123 (1983) 317 ff. bes. 348 ff. – H. ROTH, Zum Handel der Merowingerzeit auf Grund ausgewählter archäologischer Quellen. Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit in Mittel- und Nordeuropa, T. 3 (Hrsg. H. JANKUHN u. a.). Abhandl. Akad. Wiss. Göttingen, Phil.-hist. Kl., 3. F. Nr. 150 (1985) 174 ff. – R. KOCH, Absatzgebiete merowingerzeitlicher Töpfereien des nördlichen Neckargebietes. Jahrb. f. schwäbisch-fränkische Gesch. 27, 1973, 31 ff. – U. GROSS, Heidelberg, sei für seine Hinweise gedankt.

⁴⁷ K. BÖHNER, Franken und Alamannen. Eine archäologische Betrachtung. Rieser Kulturtag 4, 1982, 88 ff. bes. 114.

⁴⁸ T. WESKI, Zum Problem spezialisierter Handwerker in der römischen Kaiserzeit. Arch. Korrespondenzbl. 13, 1983, 111 ff. Seine Aussagen treffen wohl ebenso für die merowingerzeitlichen Verhältnisse zu. Vgl. auch ROTH, Handel⁴⁶ 192 Tab. 2 oder Die Germanen. Geschichte und Kultur der germanischen Stämme in Mitteleuropa 2 (Hrsg. B. KRÜGER) (1983) 127 f. – H. ROTH, Kunst und Handwerk im frühen Mittelalter. Archäologische Zeugnisse von Childerich I. bis zu Karl dem Großen (1986) 103 ff.

die so hergestellten Gefäße überhaupt eine über den engeren Siedlungsbereich von Bopfingen hinausgehende Verbreitung gefunden haben. Die Frage also, ob sich in Bopfingen während der zweiten Hälfte des 6. und der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts eine über das lokale Maß hinausreichende, gewissermaßen zentralörtliche Produktion für den westlichen Riesrandbereich feststellen läßt⁴⁹, ist im derzeitigen Auswertungsstadium nicht zu beantworten.

Fundliste A

Töpferstempel (Abb. 4)

1. Altenbülstedt, Kr. Bremervörde (Abb. 6, 2).
 2. Bliedersdorf, Kr. Stade (Abb. 6, 3).
 3. Bopfingen, Ostalbkreis (Abb. 6, 4).
 4. Buren, Prov. Betuwe (Abb. 8, 1).
 5. Burgheim, Lkr. Neuburg a. d. Donau.
 6. Cuyk, Prov. Noord – Brabant (Abb. 8, 2.3).
 7. Dongjum, Prov. Friesland (Abb. 5, 1).
 8. Dorestad, Wijk bij Duurstede, Prov. Utrecht (Abb. 5, 2).
 9. Dourbes, Prov. Namur (Abb. 5, 4).
 10. Heuchelheim, Gde. Kirchhain, Kr. Marburg-Biedenkopf (Abb. 8, 4).
 11. Heuneburg, Gde. Herbertingen-Hundersingen, Kr. Sigmaringen (Abb. 6, 1).
 12. Huy, Prov. Liège (Abb. 5, 5–7).
 13. Mainz – Am Fischtor (Abb. 5, 8.9).
 14. Møen, Dänemark (Abb. 5, 13).
 15. Nørre Lyngby, Hjørring Amt (Abb. 7).
 16. West Stow, Suffolk (Abb. 5, 10–12).
 17. Westerwanna, Kr. Land Hadeln (Abb. 6, 5–10).
 18. Zülpich, Stadtkr. Köln (Abb. 5, 14–18).
 19. Zurzach, Kt. Aargau (Abb. 5, 19).
 20. Fundort unbekannt, Prov. Friesland (?) (Abb. 5, 3).
- Nachträge (nicht kartiert):
21. Mayen, Kr. Mayen-Koblenz.
 22. Feddersen Wierde, Kr. Cuxhaven.
 23. Bremen-Neustadt.

Fundliste B

Töpferöfen (Abb. 4)

1. Altdorf, Lkr. Landshut: Verhandl. d. Hist. Ver. Niederbayern 101, 1975, 69 ff.
2. Barbing-Kreuzhof, Lkr. Regensburg: H. GEISLER, Barbing-Kreuzhof. Eine ländliche Siedlung des frühen Mittelalters östlich von Regensburg. Führer z. arch. Denkmälern Deutschlands 5 (1985) 164 ff.
3. Bonn: W. SÖLTER, Die Ausgrabungen 1975 im römischen Legionslager Bonn. Das Rheinische Landesmuseum Bonn, Sonderh. (1976) 71 f.
4. Bornheim-Waldorf, Rhein-Sieg-Kreis: Bonner Jahrb. 177, 1977, 722.
5. Donzdorf, Kr. Göppingen: W. HÜBENER/K. NATTER/R. ROEREN, Ein Töpferofen des frühen Mittelalters von Donzdorf (Kr. Göppingen). Fundber. aus Schwaben N. F. 16, 1962, 172 ff.

⁴⁹ R. CHRISTLEIN, Die Alamannen. Archäologie eines lebendigen Volkes (1979) 105 (Produktionstyp II oder III?).

6. Geseke, Kr. Lippstadt: Neujahrsgruß 1974, Landesmus. f. Vor- u. Frühgesch. Münster 25 ff. und Neujahrsgruß 1975, 30 ff.
7. Haucourt, Dép. Pas-de-Calais: P. LEMAN, Four du Haut Moyen Age à Haucourt. M. FLEURY/P. PÉRIN (Hrsg.), Problèmes de chronologie relative et absolue concernant les cimetières mérovingiens d'entre Loire et Rhin. Actes du 2^e colloque arch. de la 4^e Section de l'Ecole des Hautes Etudes 1973 (1978) 203 Abb. 3.
8. Heidelberg-Bergheim: E. WAGNER, Fundstätten und Funde im Großherzogtum Baden 2 (1911) 299.
9. Hout, Prov. Limburg: H. ROTH, Zum Handel der Merowingerzeit aufgrund ausgewählter archäologischer Quellen. Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit in Mittel- und Nordeuropa, T. 3 (Hrsg. H. JANKUHN u. a.). Abhandl. Akad. Wiss. Göttingen, Phil.-hist. Kl., 3. F. Nr. 150 (1985) 174 Anm. 55 Nr. 9 und 178 Abb. 6.
10. Huy, Prov. Liège: J. WILLEMS, Le quartier artisanal gallo-romain et mérovingien de „Batta“ à Huy. Arch. Belgica 148 (1973).
11. Krefeld-Gellep: R. PIRLING, Ein fränkischer Töpferofen in Krefeld-Gellep. Germania 38, 1960, 149 ff.
12. Ladenburg, Rhein-Neckar-Kreis: H. KAISER, Fundber. aus Bad.-Württ. 10, 1985, 596 ff.
13. Mautern/Donau, Niederösterreich: H. FRIESINGER/H. KERCHLER, Töpferöfen der Völkerwanderungszeit. Ein Beitrag zur völkerwanderungszeitlichen Keramik (2. Hälfte 4.–6. Jahrhundert n. Chr.) in Niederösterreich, Oberösterreich und dem Burgenland. Arch. Austriaca 65, 1981, 193 ff.
14. Mayen, Kr. Mayen-Koblenz: H. EIDEN, Frühmittelalterliche Töpferöfen in Mayen. Ausgrabungen an Mittelrhein und Mosel 1963–1976. Trierer Zeitschr. Beih. 6 (1982) 293 ff. Taf. 235–250.
15. Meckenheim, Rhein-Sieg-Kreis: W. JANSSEN, Gewerbliche Produktion des Mittelalters als Wirtschaftsfaktor im ländlichen Raum. Das Handwerk in vor- und frühgeschichtlicher Zeit, T. 2 (Hrsg. H. JANKUHN u. a.). Abhandl. Akad. Wiss. Göttingen, Phil.-hist. Kl., 3. F. Nr. 123 (1983) 348 ff. bes. 350 Abb. 6.
16. Saran, Dép. Loiret: Arch. Médiéval 2, 1972, 381 f.
17. Ternitz, Niederösterreich: FRIESINGER/KERCHLER, Arch. Austriaca 65, 1981, 193 ff.
18. Trier, Altbachtal: P. GOSE, Der gallo-römische Tempelbezirk im Altbachtal zu Trier. Trierer Grabungen u. Forsch. 7 (1972) 10 f. Abb. 7. 18 (Bau 76 b).
19. Wülfigen, Stadt Forchtenberg, Hohenlohekreis: M. SCHULZE, Die Wüstung Wülfigen am Kocher. Jahrb. RGZM. 23–24, 1976/77, 154 ff.
20. Marilles, Prov. Brabant: Helinium 5, 1965, 61 ff. bes. 74 (104).

Anschrift des Verfassers:

Dr. MATTHIAS KNAUT, Landesdenkmalamt Baden-Württemberg
 Silberburgstraße 193
 7000 Stuttgart 1